



Nähen für die „Aida“-Aufführung des Kolping-Musicaltheaters: In der Gewandmeisterei arbeiten die Ehrenamtlichen auf Hochtouren, die ersten fertigen Kostüme hängen schon an den Kleiderständern. *Fotos: Tom*

# Die richtigen Farben für Aida

**Musical** In der Staufersaga-Gewandmeisterei entstehen derzeit die Kostüme für die neue Produktion des Kolping-Musicaltheaters. *Von Kuno Staudenmaier*

## Schwäbisch Gmünd

**E**in Wechselbad der Gefühle erwartet Besucher des neuen Kolping-Musicals Aida ab 17. Februar. Auch ein Wechselbad der Farben, der Kostüme. Erstmals ist es eine komplette Eigenproduktion, dank Gundi Mertens und den Näherinnen der Staufersaga-Gewandmeisterei. 45 fleißige Hände sind am Werk, um bis zur Premiere 120 Kostüme und viele Accessoires zu schaffen.

Schon jetzt läuft die Produktion auf Hochtouren. „Und wir werden das Tempo halten müssen, damit alles pünktlich zur Verfügung steht“, sagt Gundi Mertens. In der Vergangenheit gab es für die Musicals Kostüme aus dem Fundus anderer Häuser,

„Mich selbst rührt das natürlich auch.“

**Michael Schaumann**  
Regisseur

das lässt sich bei „Aida“ nicht realisieren. Zu außergewöhnlich die Produktion des Elton-John-Stücks, zu schön der Gedanke, „dass die Kostüme ebenfalls Premiere feien können“. Der Kostümproduktion gehen viele theo-



Viele fleißige Hände sind für die „Aida“-Aufführung nötig.

retische Überlegungen voraus. „Was wir herstellen, soll ja auch ganz im Sinne des Regisseurs Michael Schaumann sein“, sagt Mertens. Da treffen sich zwei auf gleicher Wellenlänge. „Wenn das Publikum an Ende das Gefühl hat, dass alles stimmig und schlüssig war, haben wir es richtig gemacht“, sagt die Kostümchefin.

Schaumann kennt die Herausforderungen des Stücks, hat sich intensiv mit Inhalten und Rollen auseinandergesetzt. Er weiß, „dass wir nicht für jede Rolle auch eigene Darsteller haben, dass manche in unterschiedlicher Funktion auf die Bühne treten werden“. Da beginnt auch schon das gemeinsame Problem: nicht immer reicht die Zeit zum



Gundi Mertens und ihre Skizzen für die Kostümproduktion.

Umkleiden. Gundi Mertens löst das Problem, indem Darsteller und Darstellerinnen zwei Gewänder übereinander tragen und für die gleich anschließende Rolle einfach auf die oberste Hülle verzichten. So geschieht der Übergang von den nubischen Sklaven – sie tragen traditionell bunte Stoffe aus Afrika – zu den Palastsklaven mit ihren einfarbigen Gewändern. Die textile Vielfalt auf der Bühne springt von der Zeit der Pharaonen auch mal in die Gegenwart. Im Badezimmer von Amneris fallen schon mal die historischen Hüllen und geben den Blick auf leicht Kleidung der Tänzerinnen frei. „Das darf auch mal ein bisschen sexy sein“, sagt Gundi Mertens. Aber alle Kostüme müssen sich einem

großen Bild unterordnen. „Ich muss immer erst in Farbe denken“, sagt sie. Das ist es, was Besucher auf den ersten Blick mitnehmen. „Wenn da mal im Hintergrund eine Sicherheitsnadel nötig ist, merkt das niemand.“ Mehr als der Schnitt der Kleider sei die Farbe bestimmend für das Gefühl der Zuschauer. Im Vorfeld hat sich Mertens deshalb mit dem Farbkonzept beschäftigt. Ballenweise hat sie Stoffe von ihrem jüngsten Aufenthalt in Tansania mitgebracht. Viele davon hängen schon als Gewand für die nubischen Sklaven in an den mobilen Kleiderständern in der Gewandmeisterei.

Für den Regisseur ist Aida in dieser Version besonders gefühlsbetont. Radames Liebe zu Aida, sein Verhältnis zu Amneris und der Tod der beiden Liebenden rühren das Publikum zu Tränen. „Mich selbst rührt das natürlich auch“, sagt Schaumann. Was er besonders schätzt: Elton John und Tim Rice interpretieren die Legende auf moderne und zeitgemäße Art. Pop, Rock und Soul sowie Gospel-Einlagen bestimmen die Musik. Und die steigert sich entsprechend der Dramatik des Augenblicks.

**Premiere** des Stücks ist am 17. Februar. Karten dafür gibt es ab 26. November im i-Punkt.